© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es ist ja schon öfters beobachtet worden, daß Falter wiederholt zum selben Ort zurückkehrten, also einen Ortssinn bekundeten, wodurch meine Annahme eines gemeinsamen Uebernachtungsplatzes an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Da als Flugplatz an dieser Stelle des Rennsteigs nur der schmale Vegetationsstreifen zu beiden Seiten der Eisenbahn in Frage kommt — sonst ist alles Fichtenwald — so müssen sich die Falter eines recht langgestreckten Gebietes hier versammelt haben. Die *virgaureae*-Falter des Rennsteiges (750 m) unterscheiden sich von meinen Liegnitzer Tieren in mancher Hinsicht, nämlich in Flugzeit, Größe und Gesamtkolorit. Die ♂ fing ich in diesem Jahr in Kaltwasser bei Liegnitz frisch geschlüpft am 29. Juni, die Weibchen am 20. Juli. Im Schortetal bei Ilmenau und am Rennsteig flogen die Falter bisher vom 18. Juli bis 20. August; damit war aber die Flugzeit noch keineswegs beendet.

Die Größenunterschiede fallen besonders ins Auge. Die Tiere aus Kaltwasser (Schlesien) haben eine durchschnittliche Flügelspannung

♂ 35 mm, ein Flügel 16,5 mm,
♀ 33 mm, ein Flügel 15 mm,

aus Schortetal und Rennsteig (Thüringen)

♂ 30 mm, ein Flügel 16 mm,
♀ 31 mm, ein Flügel 14 mm.

Ich mache darauf aufmerksam, daß dies Durchschnittswerte einer kleineren Collektion sind, die sich bei Messung einer größeren Serie etwas verändern würden. Bemerkenswert ist, daß bei den vorliegenden Gebirgstieren die Größe beider Geschlechter fast übereinstimmt.

Die Färbung der schlesischen Falter ist leuchtender, der schwarze Saum schärfer und tiefer schwarz gezeichnet, die in den Saum mündenden Adern schwärzer bestäubt als bei den hiesigen Stücken.

3. Aufgefallen sind mir im Wasserwald bei Kaltwasser und im Peist bei Liegnitz die vielen extrem kleinen und großen Tiere vornehmlich bei *virgaureae* und *Leptidia sinapis*. Zahlen kann ich vorerst hierüber nicht angeben, da ich mir leider zu wenig Material mitnahm.

Cheligalea fuchsiana Ev. = Cucullia scopariae Dorfm.

Von Rudolf Berger, Wien.

Von einer Beschreibung des Falters und dessen Raupe sehe ich ab, da in den Schmetterlings-Werken darüber berichtet wird. Der Falter fliegt in der zweiten Hälfte des Monats Juli bis Anfang August und hat nur eine Generation, wie seine meisten Artgenossen. Das Ei ist mir unbekannt. Da der Falter nicht an die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Leinwand kommt, will man frisch geschlüpfte Tiere für die Eiablage nicht opfern. Die Raupe frißt nur in der Nacht, bei Tage versteckt sie sich in die Erde. Man muß daher die Raupen, um ihrer habhaft zu werden, in der Nacht an ihrer Futterpflanze, Artemisia vulgaris L., mit der Laterne ableuchten. Die Raupe liebt nur trockenen, sandigen Boden und ist deshalb ziemlich lokal, aber nicht selten, an ihre Plätze gebunden. Gegen Mitte bis Ende Oktober ist selbe erwachsen, und verpuppt sich in einem zähen Cocon in der Erde. Die Puppenruhe dauert daher fast neun Monate. Zwei Drittel der Puppen ergeben im ersten Jahre die Falter. Die restlichen davon sind angestochen oder überliegen bis zu vier Jahren.

Fundort: Nied.-Oesterreich, am Wiener Boden. Verbreitung nach Seitz: Oesterreich, Ungarn, Süd-Rußland bis Armenien.

Arbeitsgemeinschaft rheinisch-westfälischer Lepidopterologen.

Bericht über die erste Jahres-Hauptversammlung in Düsseldorf (12. April 1931).

(Fortsetzung.)

Die oben wiedergegebene Einteilung des Gesamtgebietes der Rheinprovinz in Faunenbezirke, wie sie Herr Kilian in Vorschlag brachte, hatte schon mitten hinein geführt in die Frage, welche Gesichtspunkte für die Arbeitsgemeinschaft bei der Begrenzung des von ihr faunistisch zu behandelnden Gebietes bestimmend sein sollen, so daß im Anschluß an den Vortrag darüber eine lebhafte und ausgiebige Diskussion einsetzte.

Für eine Grenzziehung auf geologisch-geographischer Grundlage traten neben Herrn Kilian besonders die Herren Dr. Müller-Elberfeld und Bruder Berchmans-Steyl ein. Dr. Müller unterstrich die geologische Einheitlichkeit des großen als Rheinisches Schiefergebirge bekannten Devonkomplexes, dem ja z. B. auch Taunus, Rheingau und Teile des Westerwaldes auf hessischem Gebiet angehören, wie er sich andererseits weit nach Belgien hinüber erstreckt. Eine Trennung durch politische Linien hält Dr. Müller zumindest für das innerhalb der Grenzen Deutschlands gelegene Areal auch bei biologischen Untersuchungen für verfehlt. Bruder Berchmans brachte für die Grenze im Nordwesten den Lauf der Maas in Vorschlag, hauptsächlich auch bestimmt durch die Erwägung, daß dann die sorgfältigen Feststellungen holländischer Sammler ebenfalls herangezogen werden könnten, wobei er seiner Zuversicht hinsichtlich der Mitarbeit der Lepidopterologen des Nachbarlandes beredten Ausdruck verlieh.

Für politische Grenzziehung setzten sich die Herren Voß-Hilden und Völker-Dortmund ein. Letzterer bezeichnete besonders für die Provinz Westfalen jede andere Begrenzung als sehr schwierig,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

braungrau bestreut, mit Weiß gemischt, dahinter ein weißliches, braun punktiertes, hervortretendes bis zur Postmedianen reichendes Band durch beide Fl. Diese letztere dunkelbraun, am Vfl. unter der bräunlichen, schwarz gefleckten Costa spitzwinklig auswärts gebrochen, der Winkel nicht ganz bis zur Mitte des Saumfeldes reichend, grau oder graubraun ausgefüllt, darunter ein schwarzbrauner Costalfleck. Saumfeld viel dunkler, graubraun mit violettem Ton, an der Postmedianen breit schwarzbraun, am Vfl. mit hellgrauem Apical- und weißem Subapicalfleck und nicht konstanten schwarzen Flecken in der Mitte und über dem Innenrand; am Hfl. mit 2 großen schwarzen Flecken, der eine über der Mitte etwas distal, der andere unter der Mitte, außen weiß angelegt, mehr proximal gegen die Postmediane gelegen. Der schwarze kleine Mittelmond am Vfl. vor, am Hfl. hinter der Mittellinie stehend. Fransen weißlich, dunkelbraun gescheckt, am Vfl. vor Ader II,5 bis zur Mitte dunkel. Unterseite ähnlich gezeichnet, die schwarzen Flecken fehlen, die helle Binde und der Basalteil weißer, die Adern und die Costa gelb bis ockrig, das Saumfeld schwarzbraun, im costalen Teil rotockrig, Hfl. hinter der Mitte am Saum mit weißem Fleck.

12 ♂ 2 ♀ von Siaolu, Tientsuen, Taytuho und Ostgrenze Tibets, inclus. Type in coll. m., 1 ♂ Paratyp von Kunkalashan, Zool. Museum, München. 1 ♂ wird brieflich von Herrn Prout von Tatsienlu erwähnt, aus dem Tring Museum, 1 ♂♀ Paratypen in coll. Prout.

Eine meist kleinere, hellere, schwächer gezeichnete, oberseits mehr schmutzig hellbräunliche Form mit schwächer hervortretender heller Binde, oft ockrig übergossener Postmediane, kleinern schwarzen Flecken und ohne violette Färbung im Saumfeld = *pinodes* ssp. n. scheint in einzelnen Tälern als Lokalrasse aufzutreten, z. B. im Tong-Ho Tal, von wo mir nur diese Form zukam.

3 ♂ 5 ♀ Ostgrenze Tibets, Tatsienlu, Siaolu.

Ssp. n. *kwantungensis* von Lienping, Nordkwangtung zeichnet sich aus durch mehr uniform graublaue Färbung der dunklen Partien der Vfl., derjenigen von *S. fasciata* F. sich nähernd, durch schwache Fleckung des Saumfeldes, viel kleinern, punktförmigen weißen Subapicalfleck, bräunlichen großen Costalfleck oberseits. 3 ♂.

(Fortsetzung folgt.)

Zu: Cheligalea fuchsiana Ev.=Cucullia scopariae Dorfm.

Berichtigung.

Zu dem Artikel des Herrn R. Berger in No. 28, S. 306 dieser Zeitschrift wäre zu bemerken, daß Warren im „Seitz“ *Cheligalea fuchsiana* Ev. ganz fälschlicherweise mit *scopariae* Dorfm. identifiziert. Erstere Art hat mit *scopariae* nicht das geringste zu tun, ja gehört sogar in die Gattung *Cucullia* und nicht zu *Cheligalea*,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welch letztere sich durch einen Dorn an der Vorderschiene unterscheidet, der bei *Cucullia* fehlt. *Fuchsiana* ist vom Altai, Amur, Ussuri und Kuku-Noor bekannt; ein Stück vom Ural befindet sich in der Sammlung „Zeller" im Britischen Museum. Sie unterscheidet sich von *scopariae*, abgesehen von den anatomischen Unterschieden, durch reiner weiß umzogene Makeln, charakteristisch ist ferner die spitz dreieckige Zapfenmakel und das dahinter befindliche weiße Feld, das sich bis zur Wellenlinie erstreckt; die hintere Querlinie ist ganz ausgelöscht und die Hinterflügel sind viel heller als bei *scopariae*. In der Sammlung Püngeler im Berliner Museum sind die Arten bereits richtig getrennt und auch Hampson im Cat. Lep. Phal., Bd. VI hat sie richtig eingereiht.

Prof. M. Draudt-Darmstadt.

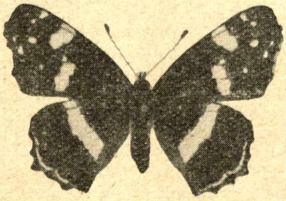
Aus den Sitzungsberichten der Entomologischen Sektion des Vereins für naturwissenschaftliche Heimatforschung zu Hamburg.

Eine neue Aberration von *Araschnia levana* L. gen. *aest. prorsa* L.

Von Robert Horch, Hamburg.

Mit 2 Abbildungen.

Im Juli 1930 schlüpften mir aus Raupen aus der Lüneburger Heide etwa 30 Falter der Sommerform *prorsa* L. von *Araschnia levana* L. Unter diesen befanden sich 4 ♀, die auf der Oberseite der Hinterflügel außerhalb der rudimentären rotgelben Linien noch eine weiße Linie aufweisen. Um festzustellen, ob diese mir



unbekannte Aberration bei einer weiteren Zucht wieder auftreten würde, besorgte ich mir in diesem Jahre noch einmal eine größere Anzahl Raupen von derselben Fundstelle. Die Falter schlüpften wieder ausnahmslos. Zu meiner Ueberraschung gehörten etwa 30% der neuen Generation an und zwar beträchtlich mehr ♀ als ♂. Bei 3 ♀ ist die Linie auffallenderweise hellgelb. Herr Fritz Diehl vom Hamburger Zoologischen Museum hat aus Raupen aus derselben Gegend die Aberration ebenfalls gezogen.

Die 2. Abbildung stellt ein von einem Nichtentomologen im Freien aufgenommenes ♀ der neuen Aberration dar, das mit der Eiablage beschäftigt ist. Die weiße Linie ist hier gut ausgebildet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Berger Rudolf

Artikel/Article: Clieligalea fnclisiaiia Ev.= Cncullia scopariae Dorfm. 306-307